

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

Umfassend die Ortsherrschaften: Ausingen, Breckenheim, Delfenheim,

Niedenberg, Erbenheim, Ockisch, Jakobi, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Roedenstahl, Rambach, Sonnenberg, Wallen, Wildsachsen.)

Februar 1927.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Seim in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragene in
der Postzeitungsliste unter Nr. 1110a.

Nr. 101.

Samstag, den 1. Mai 1915.

15. Jahrgang.

Die Kämpfe in Ost und West.

Bier Millionen Mann russische Verluste.

Wien, 30. April. Das Petersburger Blatt „Ruskijskaja Pressa“, das Organ des russischen Kriegsministeriums, gibt die Verluste der Russen bis zum 2. April n. St. auf 688 Offiziere an; die Mannschaftsverluste werden in russischen Listen nicht angegeben. In früheren Kriegen hatten die Offiziersverluste vier vom Hundert der Gesamtverluste zu betragen. Den vom „Ruskijskaja Pressa“ angegebenen Offiziersverlusten nach müssen die Verluste der russischen Armee bis Anfang April 1.790.000 Köpfe betragen; 1.234.000 Gefangene und eine entsprechende Zahl von Kranken sind hinzuzurechnen. Die Einbuße der russischen Armee wäre demnach auf mehr als vier Millionen Menschen zu veranschlagen. Die Rechnung macht natürlich, bemerkt dazu Roda-Roda, Kriegsberichterstatler „R. Fr. Pr.“, keinen Anspruch auf eine auch nur annähernde Genauigkeit. Berücksichtigt man aber, daß die russischen Unterabteilungen seit Monaten schon — eben der Verluste in früheren Schlachten wegen — wohl mit dem Mannschafte, aber sehr reduzierten Offiziersbestand marschieren, so wird man die ermittelte Gesamtzahl als Ergebnis einer sehr vorsichtigen Schätzung betrachten müssen, das von der Wirklichkeit wahrscheinlich erheblich übertroffen wird.

Der russische Angriff im Oportale unter schweren Verlusten gescheitert.

Berlin, 30. April. Nach einem aus dem I. und II. Pressequartier gegebenen Bericht des Kriegsberichterstatlers der „B. Z. a. M.“, E. Lennhoff, war in den letzten am Mittwoch im allgemeinen Ruhe. Nur Ost- und West, in dem parallel zum Oravatal am es zu einer kleinen Aktion. Die Russen versuchten dort, nachdem sie die Bahnlinie von Strij über Stole schwere Artillerie herangebracht hatten, einen starken Vorstoß gegen die südlich von Tschla von den österreichischen Truppen behaupteten Stellungen. Der Angriff scheiterte hauptsächlich gegen die Talsperre und die anliegenden Höhen, den westlich das Tal beherrschenden Berg und die östlich anschließende Tatarowka. Diese waren im Verlaufe der glänzenden Offensive des österreichischen Korps Hoffmann erobert und die Russen zu einem Rückzug auf Klewa und Matowka gezwungen worden. Die Russen ließen natürlich kein Mittel unberücksichtigt, wieder in den Besitz dieser Höhenzüge zu gelangen. Besonders den Schlüssel zum Oportale, die Tatarowka, und den nordwestlich anschließenden Rücken, gingen in wiederholten verzweifelter Anstürmen, die aber scheiterten, vor. Die Stellungen wurden in hervorragender Weise ausgebaut und besetzt und bilden sehr gute Stützpunkte, an denen russisches Blut schon in Strömen floß. Ich war vor einigen Tagen auf einer dieser Positionen, die ganz dicht an die russischen Hindernisse herangebracht ist; ich sah dort auch die russische Talsperre, von der aus jetzt der gescheiterte Vorstoß unternommen wurde. Trotz starker artilleristischer Vorbereitung, bei der auch in ausgiebigem Maße amerikanische Munition Verwendung fand, ohne die es für die russische Artillerie überhaupt schlimm aussehen würde, brach der Angriff unter blutigen Opfern zusammen.

Die Zerstörung von Ypern.

London, 30. April. „Times“ vernehmen aus Frankreich, daß infolge der letzten Gefechte die Zerstörung Yperns jetzt vollständig ist. Die Stadt ist zerstört, kaum ein Haus steht noch. Populäre ist ebenfalls schwer. Die Station, auf der die Verwundeten in die Bälle gebracht wurden, ist in Trümmern, so daß die Verwundeten in den Trümmern der benachbarten Häuser in Sicherheit gebracht werden mußten.

Bomben auf Ranch, Belfort und Dünkirchen.

Paris, 30. April. Nach einer Meldung des „Times“ aus Ranch konnte ein deutsches Flugzeug, das hoch flog, die Mitte von Ranch überfliegen. Zwei Bomben fielen in der Nähe des Justizpalastes und zwei Personen wurden getötet, sechs schwer verwundet. Andere Personen, deren Zahl und Identität nicht festgestellt ist, wurden verletzt. Das deutsche Flugzeug wurde heftig beschossen, und verschwand schnell. Ein anderes „Tempe“-Flugzeug wurde auch in einem späteren Fluge Bomben auf Ranch geworfen, wobei fünf Personen getötet wurden.

Paris, 30. April. Bis zur Mittagsstunde artilleristische Generalmesse an der Befreiung von Bränden, die am fünften Morgenstunde durch Bomben deutscher Flugzeuge verursacht worden waren. Abermals wurde festgestellt, daß die kühn operierenden deutschen Flugzeuge ihre vollkommene Kenntnis der wichtigsten

Militäranstalten, sogar der neuesten örtlichen Veränderungen, pünktlichst verwerteten.

London, 30. April. Der „Republican“ erzählt aus Dünkirchen: Drei Tauben überflogen gestern um 6 Uhr, 1 Uhr und 2 Uhr Dünkirchen und warfen Bomben ab, die aber nur Sachschaden anrichteten; niemand wurde verletzt.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 29. April. Amtlich wird verlautbart: Die allgemeine Lage ist unverändert.

An der Front in Ost- und West und in den Karpaten in mehreren Abschnitten heftige Geschützkämpfe. Unsere Artillerie feuerte mit sehr guter Wirkung gegen russische Unterkunft- und Munitionsobjekte.

Im Oportale versuchte der Feind nach mehrstündigem erfolglosen Artilleriefeuer nachts einen Vorstoß gegen die Höhenstellungen unserer Infanterie, wurde jedoch nach kurzem Kampfe an der ganzen Front abgewiesen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der neue Dardanellenangriff.

Das asiatische Landungskorps verjagt. — Ein englischer Torpedobootszerstörer versenkt. — Vier feindliche Schlachtschiffe kampfunfähig gemacht.

Das türkische Große Hauptquartier teilt am Donnerstag abend folgendes mit:

Der Feind, welcher in der Umgegend von Rum-Kale gelandet war, ist trotz aller Bemühungen, sich unter dem Schutz des Feuers seiner Schiffe am Lande zu behaupten, vollständig verjagt worden; kein Feind steht mehr auf dem asiatischen Ufer der Dardanellen.

Die feindlichen Streitkräfte auf der Spitze von Kaba Tepe behaupten sich hartnäckig unter dem Schutze des Feuers der feindlichen Schiffe; von den anderen Teilen der Gallipoli-Halbinsel ist der Feind vertrieben worden.

Das Feuer unserer Batterien hat am 28. April den französischen Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc“ beschädigt, so daß er sich zermalmend nach Tenebros zurückzog. Ein englischer Torpedobootszerstörer sank infolge eines Brandes, der durch unsere Granaten verursacht war, am 28. April an der Einfahrt in die Meerenge.

Ein Angriff von sechzehn Panzerschiffen und vielen Torpedobootszerstörern gegen unsere vorgeschobenen Batterien an der Meerenge am 27. April hatte folgenden Ergebnis: Tausende gegen unsere Batterien und Infanteriestellungen abgeschossener Granaten haben bis zum Abend nur einige Soldaten leicht verwundet; dagegen wurden zwei Transportdampfer vor Sedd al Bahr wiederholt von unseren Granaten getroffen, so daß der eine von ihnen sofort an den Strand lief. Wir haben eine Reihe von Booten und Segelschiffen, die mit Soldaten besetzt waren und sich mit ihren Schleppdampfern bei den Transportschiffen befanden, zum Sinken gebracht. Die englischen Linienschiffe „Rajestic“ und „Triumph“ wurden beschädigt und zogen sich aus der Schlachtlinie zurück.

In den letzten beiden Tagen hat die feindliche Flotte nichts mehr gegen die Meerenge unternommen.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Wie „Laskar-Estif“ aus den Dardanellen erfährt, wurde das englische Schlachtschiff „Vengeance“ von Geschossen der türkischen Batterien beschädigt.

Die tapferen Osmanen.

In den ergänzenden Berichten über die Vorgänge an den Dardanellen treten die Tapferkeit und der Mut der osmanischen Offiziere und Soldaten immer deutlicher zutage. Während der Kämpfe auf der Halbinsel Gallipoli, insbesondere bei Kaba Tepe, kämpften die türkischen Truppen zwei Tage und eine Nacht hindurch ununterbrochen, ohne die geringste Erschöpfung zu zeigen, gegen stets von neuem heranrückende feindliche Kräfte. Bei den ersten Kämpfen von Rum-Kale gaben die türkischen Truppen keinen einzigen Gewehrschuß ab, sondern warfen den Feind bloß mit dem Bajonett zurück. Während der Kämpfe beschossen die feindlichen Kriegsschiffe, darunter der russische Kreuzer „Astol“, die zur Beobachtung aufgestellt waren, von Zeit zu Zeit Sedd al Bahr und Rum-Kale. Die türkischen Werke erwiderten das Feuer mit Erfolg und brachten zwei Torpedoboots und ein Transportschiff zum Sinken. Ein schwer beschädigter Kreuzer mußte, wie schon gemeldet, nach Tenebros geschleppt werden. Die von den Türken gewonnenen Kriegsgüter umfassen eine große Zahl von Gewehren und eine Menge Munition.

Der Unterseebootskrieg.

Eine imponierende U-Boot-Tat.

Unter der Überschrift „Quer durchs Rineusefeld.“ Eine imponierende U-Boot-Tat“ veröffentlicht die norwegische Zeitung „Morgenbladet“ folgende Londoner Meldung: Der am Mittwoch in Grimsby an der englischen Ostküste angelommene dänische Dampfer „Ridaros“ war von dem deutschen Unterseeboot 28 aufgebracht worden. Wie der Kapitän berichtet, kam ein U-Bootsoffizier an Bord des „Ridaros“, übernahm das Kommando und führte das Schiff vorsichtig quer durch den Rineusefeld, während der gesamten Besatzung die Augen verbunden waren. Plötzlich warf der Offizier Anker. Das U-Boot setzte sich mit Helgoland in Verbindung, ein anderes U-Boot kam und begleitete den „Ridaros“ nach Tordhagen, wo die Mannschaft untergebracht wurde. Ein Mann, der Russe ist, wurde als Kriegsgefangener festgenommen, während die übrigen, da sie Dänen waren, unbeschädigt blieben. Da die Ladung keine Konterbande war, wurde das Schiff freigegeben. Der Dampfer kam Dienstag an der Humbertmündung an und ging von dort nach Grimsby. Der Kapitän erklärt, das U-Boot sei neuester Konstruktion und in imponierender Typ gewesen, mit Wasser- und Deckant auf beiden Seiten, mit einer Dreipunktkanone und mehreren kleineren Geschützen versehen. Das U-Boot sei mindestens ebenso groß wie der „Ridaros“, der ein Dampfer von 1300 Tonnen ist.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Fliegerangriffe an der englischen Küste.

London, 30. April. (Reuter-Meldung.) Ein Luftschiff oder Flugzeug warf heute früh Brandbomben über Ipswich und Whitton ab. Drei Häuser wurden zerstört. Menschen sind nicht umgekommen.

Ipswich liegt an der Ostküste Mittelenglands und besitzt große Dockanlagen. Whitton ist eine Hafenstadt gegenüber Hull an der Mündung des Humber (Ostküste Mittelenglands).

London, 30. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein deutsches Luftschiff überflog Bury St. Edmunds nordöstlich von London und warf mehrere Bomben ab, wodurch zwei Häuser in Brand gerieten.

Bury St. Edmunds liegt etwa 60 Kilometer landeinwärts. Man sieht also, wie weit sich unser Zeppelin wieder ins Innere Englands hineingewagt hat!

Untersuchung gegen General v. Aussenberg.

Nach einer amtlichen Wiener Mitteilung ist gegen den General der Infanterie Ritter von Aussenberg zur Klärung einer wider ihn erstatteten, in allerletzter Zeit wieder hervorgekommenen Anschuldigung wegen pflichtwidriger Amtsführung eine Untersuchung eingeleitet worden. Der Gegenstand der Anschuldigung betrifft durchweg Vorgänge aus dem Jahre 1912 und steht mit dem gegenwärtigen Krieg in keinem wie immer gearteten Zusammenhang.

General der Infanterie von Aussenberg war vom September 1911 bis Dezember 1912 Kriegsminister. Am 9. März 1913 veröffentlichte die amtliche Wiener Zeitung eine Mitteilung, die sich auf den Rücktritt von Aussenberg bezog. Die Abgeordneten Reumann und Genossen hatten im Reichsrat eine Interpellation über einen Provisionsstreit eingebracht, in den angeblich das Kriegsministerium verwickelt gewesen sei. In der „Wiener Zeitung“ wies der Minister für Landesverteidigung alle an den Rücktritt des Generals von Aussenberg geknüpften Vermutungen und Gerüchte mit größter Schärfe zurück. Gegen die Verbreiter des erwähnten sowie anderer Gerüchte hat Aussenberg selbst im Jahre 1913 die strafgerichtliche Verfolgung beantragt. Im gegenwärtigen Kriege hat General von Aussenberg sich als Armeeführer bei Zamoje, Komarow (Polen) und Kavarussa (Galizien) ausgezeichnet. Im Oktober trat er aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand.

Scharfe Erklärungen Bulgariens an Serbien und Griechenland.

Der Wiener „Politischen Korrespondenz“ zufolge erklärte der bulgarische Ministerpräsident Radostawow dem griechischen und dem serbischen Gesandten, daß eine Fortsetzung der griechischen und serbischen Truppenansammlungen an der bulgarischen Grenze Gegenmaßregeln auf bulgarischer Seite zur Folge haben würde. Die bulgarischen Regierungsblätter wollen außerdem erfahren haben, Radostawow habe den erwähnten beiden Gesandten sowie den Gesandten der Dreiverbandmächte erklärt, Bulgarien würde eine eventuelle Abtretung mazedonischen Gebiets von Serbien an Griechenland als Kriegsfall betrachten.

Kleine Kriegsnachrichten.

* Einem in der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank gegebenen Berichtes des Präsidenten Dr. Habsenstein ist zu entnehmen, daß von den Truppen im Felde 43 Millionen Mark auf die zweite Kriegsanleihe gezeichnet worden sind.

* Die Jahresklasse 1917 wird in Frankreich voraussichtlich sofort nach erfolgter Musterung, also im Juli, einberufen werden.

* Der Magistrat der Stadt Halle beschloß allen Beamten und Arbeitern der Stadt, die unter 2000 M. Einkommen haben, eine Teuerungszulage von 30 Pf. pro Tag zu geben.

Die Haltung Italiens.

Ein Einvernehmen zwischen Italien und dem Dreiverbande?

:: Eine in Italien am 24. d. M. verbreitete offiziöse Erklärung besagte, es sei nicht das Geringste bekannt, was die Gerüchte über militärische und Flottenbewegungen oder über politische Verhandlungen, die eine unmittelbare Veränderung in der italienischen Politik hervorbringen könnten, bestätigen würde. Die Haltung Italiens bleibe die gleiche wie bis jetzt. Nunmehr macht die „Agence Havas“, der „F. Z.“ zufolge, dazu die Meldung, daß jener Erklärung vom 24. April nichts Amtliches hinzuzufügen sei; sie gelte heute noch so gut, wie am 24. April, auf keinen Fall liege eine amtliche Nachricht in gegenteiliger Richtung vor.

Einigen italienischen Zeitungen zufolge soll der französische Ministerpräsident Viviani die Pariser Zeitungsdirektoren verständigt haben, daß ein Einvernehmen zwischen Italien und dem Dreiverband getroffen sei, und daß Frankreich eine Grenzregulierung an der tunesischen Grenze zugestehen, wodurch dem italienischen Tripolis eine wichtige Karawanenstraße zufließen werde. Die Meldung ist bisher gänzlich unbestätigt.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 30. April 1915.

Außerordentliche Tagung des Deutschen Landwirtschaftsrates.

:: Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist von seinem Präsidenten Graf von Schwerin-Söldwig zu einer außerordentlichen Plenarversammlung auf den 14. Mai d. J. nach Berlin einberufen. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildet die „Aufstellung eines Kriegswirtschaftsplanes für das Erntejahr 1915/16“.

Verbesserung des Kriegswirtschafts.

:: Bei der vom Bundesrat am Donnerstag beschlossenen Aenderung der Bekanntmachung über das Ausmahlen von Brotgetreide vom 5. Januar 1915 handelt es sich um ein weniger starkes Ausmahlen des Getreides als bisher, und zwar zunächst zur Erhöhung der Inlandsproduktion von Mehl. Ferner kam der „Zgl. Rundsch.“ zufolge in Betracht, daß das jetzige Kriegsmehl mit seinem ansehnlichen Gehalt an Kleistoffen weniger haltbar ist als reines Mehl. Die Vorräte von Mehl sind gegenwärtig ziemlich ansehnlich, weshalb die Kriegs-Getreidegesellschaft schon seit längerer Zeit bei den meisten mit ihr in Verbindung stehenden Mühlen nicht mehr mahlen läßt. An Brotgetreide, das noch einen beträchtlichen Ueberschuß für das kommende Erntejahr läßt, fehlt es nicht, und so liegt kein Bedenken vor, das Getreide fortan weniger stark auszumahlen. Die Landwirtschaft und sonstigen Viehhalter bekommen dadurch mehr Mehl, die Bevölkerung ein reineres Mehl.

Parlamentarisches.

Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Glogau-Raben für den verstorbenen Abgeordneten von der Necke-Volmerstein wurde mit allen 263 abgegebenen Stimmen der von den Konservativen und vom Bund der Landwirte aufgestellte Rittergutsbesitzer aus dem Winkel gewählt.

Pulver und Gold.

Roman aus dem Jahre 1870—71 von Levin Schilling.

(Nachdruck verboten.)

Friedrich legte mit diesen Folgerungen seine scharfe Beobachtungsgabe und den ganzen, durch diesen Krieg bei unsen Leuten geweckten Spürsinn an den Tag, und daß er zu überlegen verstand, zeigte er dadurch, daß er hinzufügte: „Ich habe anfangs nicht weiter viel daran gedacht; als mir aber das hübsche Böslein mit so freundlichem Lächeln und ihr Köpfchen drehend, just wie ein junger Kreuzschnabel im Nest, den Vorschlag machte, wir sollten die Zimmer räumen... Sie wissen, Herr Vizewachtmeister, uns so freundlich zuerst anzudeuten, pflegt die Sorte sonst nicht... da dämmerte mir etwas!“

„Es ist möglich“, sagte ich, „daß sie da etwas verwahrt haben, dessen Entdeckung durch uns sie nicht wünschen. Wer weiß, welche Schätze! Vielleicht ihren Wein ihr Silber, Was geht es uns an? So lange du das große Vorhängeschloß dort hängen siehst, kannst du sicher und ruhig sein, daß wenigstens nichts aus diesem Versteck hervorgeht, was dir etwas anhaben könnte!“

„Ich habe schon daran gedacht, ob die verfluchten Franzosen vielleicht ihre Waffen dahinein geborgen!“

„Wenn das wäre, könnten wir uns ja damit zufrieden geben, daß sie dann unter Verschluss liegen.“

Damit endete die Unterredung. Als ich eine Weile noch über den Hof zu den Werben ging, warf ich einen Blick auf die Fensterreihe der von mir und Friedrich bezogenen Zimmer; ich sah, daß nach dem Fenster der Kammer, in welche ich meinen Puzklameraden logiert, noch ein Fenster, das letzte der Reihe, kam, und daß dieses vergittert war. Es war also da ein Eckkabinett und dies mußte schon früher entweder zu etwas wie einer Schlafkammer oder einem Gefängnis für einen Berrückten gedient haben.

Als ich am andern Tage mich nach oben begab, meine kleine Ausgabe des Faust in der Hand, fand ich nur den alten Herrn.

Er nahm mich mit einer gezwungenen Höflichkeit auf, entschuldigte zu meiner großen Enttäuschung Fräulein Kühn, die bei ihrer Mutter, welche eine schlechte Nacht gehabt, sei, und fragte dann, nachdem er mich gebeten, Platz

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

Einen zusammenfassenden und überaus anschaulichen Bericht über die Leistungen der deutschen Südmarmee in den Karpathen gibt der Redakteur Herrl, der im Auftrage des „Hannov. Anz.“ einen Liebesgaben-Transport nach den Karpathen begleitet hat. Es heißt in dem Bericht:

:: Unsere deutschen Truppen sind im Waldgelände der Karpathen mit ihren Stellungen am weitesten vorgebrungen; durch die am 9. April erfolgte Erstürmung der 1038 Meter hohen Swinin-Höhe sind sie bereits ein gutes Teil auf der galizischen Seite der Karpathen vorwärts gekommen und halten jetzt die von den Russen vorher zum Teil gut besetzte Höhenstellung, die nach Drohobicz und Strzy zu das Gelände beherrscht, besetzt. Nachdem die Russen an den beiden Oertern wieder im Bewegungskrieg ihr Heil versucht hatten und in verschiedenen Karpathenpässen Angriff auf Angriff gegen die österreichisch-ungarischen Truppen folgen ließen, versuchten sie an jenen Tagen besonders am Ujzoler Paß einen schweren Vorstoß in frontaler Richtung mit acht aufgeschichteten Truppenreihen. Diese Angriffe wurden mit ungeheuren Verlusten für den Angreifer abgewiesen. Ein Tscherkesen-Regiment und ein Kavallerie-Regiment, das ohne Pferde operierte, wurden aufgerieben. Gefangene Russen, die ich wenige Tage nach dem Gefecht sah, waren tadellos neu gekleidet vom Kopf bis zum Fuß. Sie haben bei ihrer Gefangennahme ausgefagt, daß sie erst vor vierzehn Tagen eingezogen seien und die Uniform seit wenigen Tagen trügen.

Im allgemeinen haben die verbündeten österreichischen und deutschen Truppen bei der hohen Schneeschmelze und während des strengen Winters in der Verteidigung gelitten. Das hat sich von den ersten Tagen des April ab, als oben in den Karpathen der Frühling mit Nacht ins Land kam, geändert. Die verbündeten Truppen sind im Zabozza-Tale vorgestoßen, vom Luptow- bis zum Auszla-Paß, und haben ihre Stellungen jetzt auf der Linie Wlataba-Telepocz-Jellö vorgeschoben, wo sie nach Aussagen meiner militärischen Gewährsmänner

eine ideale und gut besetzte Stellung besetzt halten.

Auf der ganzen Linie an den Ost-Besiden, die sich von dem Tale der Rusznica zwischen Töliz und Muszyna bis zum Besiden-Paß im Opor-Tal erstrecken, kämpfen jetzt deutsche Truppen neben den Österreichern. Durch die Ankunft deutscher Verstärkungen und besonders durch die Verschiebung größerer russischer Streitkräfte kam es bereits am Freitag vor Osn zu Vorposten-Kämpfen, die am Sonnabend zu schweren Gefechten überleiteten und die umfangreichen Gebirgs- und Waldkämpfe herbeiführten, die erst am 6. April abends mit einer erfolgreichen Zurückweisung der Russen auf der ganzen Linie der Ost-Besiden endeten und den Verbündeten die Befestigung mehrerer wichtiger Höhen brachte. In diesen Kämpfen haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen häufiger wahre Wunder der modernen Kriegskunst vollbracht, besonders bei der Befestigung schroffer Berge- und Felsenhöhen mit Artillerie. Von deutschen Truppen wurden Geschütze durch Mannschaften auf die Höhen gezogen, weil man die Pferde hier nicht mehr führen konnte. Geschütze wurden auseinander genommen, die einzelnen Teile an Ketten und Tauen auf die Berge hinaufgezogen, zwischen Felsgeröll und Schneehäufen wieder zusammengekehrt, um wenige Minuten später ihr verderbbringendes Metall in die anstürmenden russischen Heeresmassen zu senken; eine Saat, aus der sofort die Ernte erwuchs: Haufen von Hunderten toter Feinde! So vernichtete man an einer Pashöhe mit diesen eisernen Gräben von der Höhe ein sinnliches und ein sibirisches Regiment.

Eine Glanzleistung deutscher Artillerie!

Von Lemberg, der etwa 215 000 Einwohner zählenden Hauptstadt Galiziens, wo sich die Russen schon recht gemütlich eingerichtet haben und der Jar in diesen Tagen eine Gastvorstellung gegeben hat, führt ein direkter Schienenstrang nach Strzy, dann der Opor folgend, nach Munkacz und weiter über Batou und Satoralla Uibely-Mis-

kolcz oder über Debreczen nach Budapest. Dieser Linie folgen zu können, ist der wohlzubersehende Feldmarschall der russischen Heerführer, die in ihren Plänen, nach den Befunden bei Gefangenen, immer diese wichtige Strecke im Auge gehabt haben. Nach den Karischen, die man bei Soldaten fand, wurde dieser Weg nach Budapest als nur 330 Kilometer weit bezeichnet.

während die Eisenbahnlinie genau 582 Kilometer lang ist. Man hat sich, wie das bei unseren Feinden häufiger kommt, stark verrechnet, hier sogar um mehr denn 200 Kilometer.

Die Bahnlinien nach dem genannten Satoralla-Paß führen von den Karpathenpässen nur über Munkacz oder Ungvar und laufen bei dem Knotenpunkte Glatz zusammen. Wollten die Russen die Bahnstrecke nach Budapest erreichen, so war der gegebene Weg der durch den Ujzoler Paß. Hier häuften sie starke Truppenmassen an, die sie noch verstärkten durch eine Division, die von Przemyśl per Eisenbahn über Sambor-Saremlia nach Turka vorgeschoben wurde. Tagelang wüteten hier die Kämpfe um die Wiedereroberung des Ujzoler PASSES. Hier wurde die Lage für die österreichisch-ungarischen Truppen einige Male sehr ernst. Durch einen gewaltigen Plankenvorstoß der Russen ins Ungtal, der den Ujzoler Paß hatte, die Bahnlinie Ujzok-Ungvar zu besetzen, kamen die österreichisch-ungarischen Stellungen bei Jawornik in bedenkliche Gefahr. Da unternahmen ungarische Regimenter in einer dunklen Aprinnacht

einen wunderbaren Sturmangriff,

der ihnen die schon verlorene Szerencha wieder gab und dem Feinde außer furchtbaren Verlusten auch starke Landverluste brachte und ihn aus seinen ersten Befestigungen warf. Deutsche Truppen drangen dann weiter vor und nahmen nach heftigem Kampfe die von den Russen stark besetzte und für unheimlich gehalten Swinin-Höhe, die eine große Ähnlichkeit mit dem Berg des Wurmberges bei Braunlage im Harz hat, bis zu einer Höhe von 1038 Metern anstiegt. Nach dem vergeblichen Anstürmen in der Osterwoche mußten die Russen zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß sie diesen Massenmorden ihrer Regimenter nichts erreichen würden. Sie begannen am 7. April mit den Eingraben und bauten Erdbefestigungen. Um diese in den Karpathenpässen möglichst zu verhindern und um hier nicht zuhause zu schaffen, wie sie im Westen vorhanden sind, nahmen ungarische und deutsche Truppenteile wiederholt erfolgreiche Angriffe auf die russischen Stellungen, in denen zahlreiche Gefangene einbrachten und besonders in den sibirischen Regimenten schwere Verluste schafften.

Der Sturm auf die Swinin-Höhe wurde am 9. April unternommen, um das ganze Oporial mit der Eisenbahn Munkacz-Tuchla-Stoke in Besitz zu bekommen. Die russischen Truppen wurden zurückgedrängt.

dem Heldentum am Swinin

sind unsere deutschen Truppen bereits ein gut Teil in Galizien eingedrungen. Zwei stolze finnlandische Schützenregimenter wurden bis auf 1500 Mann, die gefangen genommen wurden, mit Gewehrfeuer und Granaten in ihren Schützengräben niedergemacht. Etwa 1000 Mann dürften nur noch eine Frage von Tagen sein. Die Stole nach Lemberg sind nur noch 113 Kilometer. Damit sind die Truppen der deutschen Südmarmee am nächsten Lemberg heran.

Wie schwer der Kampf am Swinin war, wie groß der Erfolg ist, darüber ist nur wenig nach Deutschland herübergekommen. Die österreichischen Berichterstatter melden herzlich wenig von deutschen Erfolgen, wohl aber haben ungarische und auch österreichische Offiziere wiederholt die höchste Anerkennung über unsere Truppen ihren Mut, ihre Disziplin und ihre Ruhe im Feuergefecht ihr tollkühnes Draufgehen im Nahkampf ausgesprochen. Mit Stolz tragen österreichisch-ungarische Offiziere ein eisernes Kreuz, und es ist ihr Ehrgeiz, es zu erlangen. Ein österreichischer Oberleutnant erzählte mir einige Bravourleistungen unserer Artillerie, deren Offiziere Mannschaften Wunder von Fähigkeit, Ausdauer und Tapferkeit vollbringen. So hat an den Tagen nach der Osterwoche die Artillerie jener Division, der unser Liebesgaben-Transport galt, bei Rozowa an der Dnawa, gegen

„Sie haben da ein Buch von Goethe — ich meine, Sie sprachen gestern davon? — für Fräulein Kühn.“

„So ist es; den Faust, den Fräulein Kühn nicht kennt.“

„Den Faust... ach ja — ich habe davon gehört. Aber ist er für junge Mädchen geschrieben?“

„Für eine wie Fräulein Kühn — weshalb nicht?“

„Sie haben recht“, versetzte er. „Meine Nichte hat sich das Buch genommen, so ziemlich alles zu lesen! Sie ist eine vorzügliche Haushälterin — das ganze Hauswesen steht unter ihrer Leitung; sie beaufsichtigt auch die von mir besorgte Verwaltung des Gutes; aber das alles fällt ihre Zeit nicht aus, die Winterabende nicht; sie hat immer noch ganze Stunden, um sich einer Lektüre in Büchern hinzugeben, die uns nicht besser machen.“

„Wenn sie belehren, machen sie auch besser!“

„Das mag Ihre Anschauung sein, die meine ist es nicht, mein Herr! Aber da Sie ein halber Gelehrter sind und, wie Sie eben versicherten, Ihre Anwesenheit hier eine Dauer haben kann, die Ihnen wünschenswert machen muß, eine Unterhaltung zu haben, so erlauben Sie mir, Ihnen die Bibliothek zu Verfügung zu stellen. Wenn Sie mich begleiten wo — so will ich sie Ihnen zeigen.“

Er stand auf und ich folgte ihm. Während wir den Salon verließen, sagte er:

„Die Bibliothek steht an unsere eigentlichen Fremdenzimmer — ich will Ihnen auch diese zeigen, überzeugt, daß Sie vorziehen werden, sich da einzunesteln, wo Sie die beste Unterhaltung so dicht zur Hand haben. Die Zimmer sind wohl ausgestattet und sehr freundlich; Sie werden da nicht allein wie unten den Ausblick auf den vorderen Hof, wo Sie Ihre Leute beobachten können, sondern auch nach der andern Seite eine reizende Aussicht auf den Garten, den Park und das ganze schöne Diagonal haben. Eine Kammer für Ihren Vurschen findet sich auch da.“

„Ich bin Ihnen sehr verbunden“, unterbrach ich ihn, „aber ich danke für Ihre Güte; ich will Sie hier oben nicht belästigen.“

„Das tun Sie nicht, gewiß nicht“, fiel er eifrig ein; ich werde Ihnen die Zimmer zeigen und ich bin überzeugt...“

„Ich habe meine Gründe, das Quartier unten vorzuziehen.“

„Ihre Gründe?“ rief er aus, indem er mir, wie in meinen Zügen zu lesen, das Gesicht zuwandte.

Offenbar hatte meine Aeußerung etwas, das ihn stutzig oder betroffen machte.

„Ich bin unten der Haustür und meinen Leuten näher und ziehe das vor“, sagte ich.

„So, so... es steht ganz bei Ihnen!“ erwiderte er eine flüchtige Vor mir öffnend: sie führte in einen schönen Saal, der der Eingangstür gegenüber ein großes mit farbigen, gemalten Scheiben verglastes Fenster hatte. Unter diesem Fenster stand ein mächtiger runder Tisch, und daran, über eine aufgeschlagene Mappe gebeugt, Fräulein Kühn. Die Sonne warf eine helle aureolartige Lichtes durch die farbigen Scheiben auf ihre in arane gezeichnete Gestalt — sie war in der Tat eine „blendende Erscheinung“ in diesem Augenblick, und dies konnte die einzige Entschuldigung für die plötzliche Betroffenheit und Verwirrung sein, in die ich geriet, als ich sie so unerwartet vor mir sah.

Sie konnte nicht anders als dies wahrnehmen; meine Anrede war zu stockend hervorgekollert — ich hatte meinen Faust völlig vergessen und ja auch im Salon liegen lassen, es war sehr liebenswürdig von ihr, so rasch meiner Verlegenheit durch die Worte ein Ende zu machen:

„Sie verschmähen also nicht, unserer kleinen Bibliothek einen Besuch zu machen, obwohl Sie hier das Herz Frankreichs gelangen? Dies alles rundum sind französische Bücher...“ sie deutete auf die dunklen Eichenholzschränke an den Wänden — „das Herz Frankreichs ist nicht Paris, sondern es ist da, wo die Gedanken der großen Geister unsers Landes in ihren besten Werken vereinigt sind.“

„Onkel“, wandte sie sich zu meinem Begleiter, „Sie müssen jetzt unsern Gast die einzelnen Abteilungen der Bibliothek zeigen; sehen Sie, dort“, sagte sie, auf einen der großen Schränke deutend, „finden Sie die philosophischen Werke.“

(Fortsetzung folgt.)



